Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 5 (1927)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J neu

Bern, 15. Januar 1927. Preis 50 Rappen. V. Jahrgang. — Nr. 1.

STAATS-BIBL. BERN

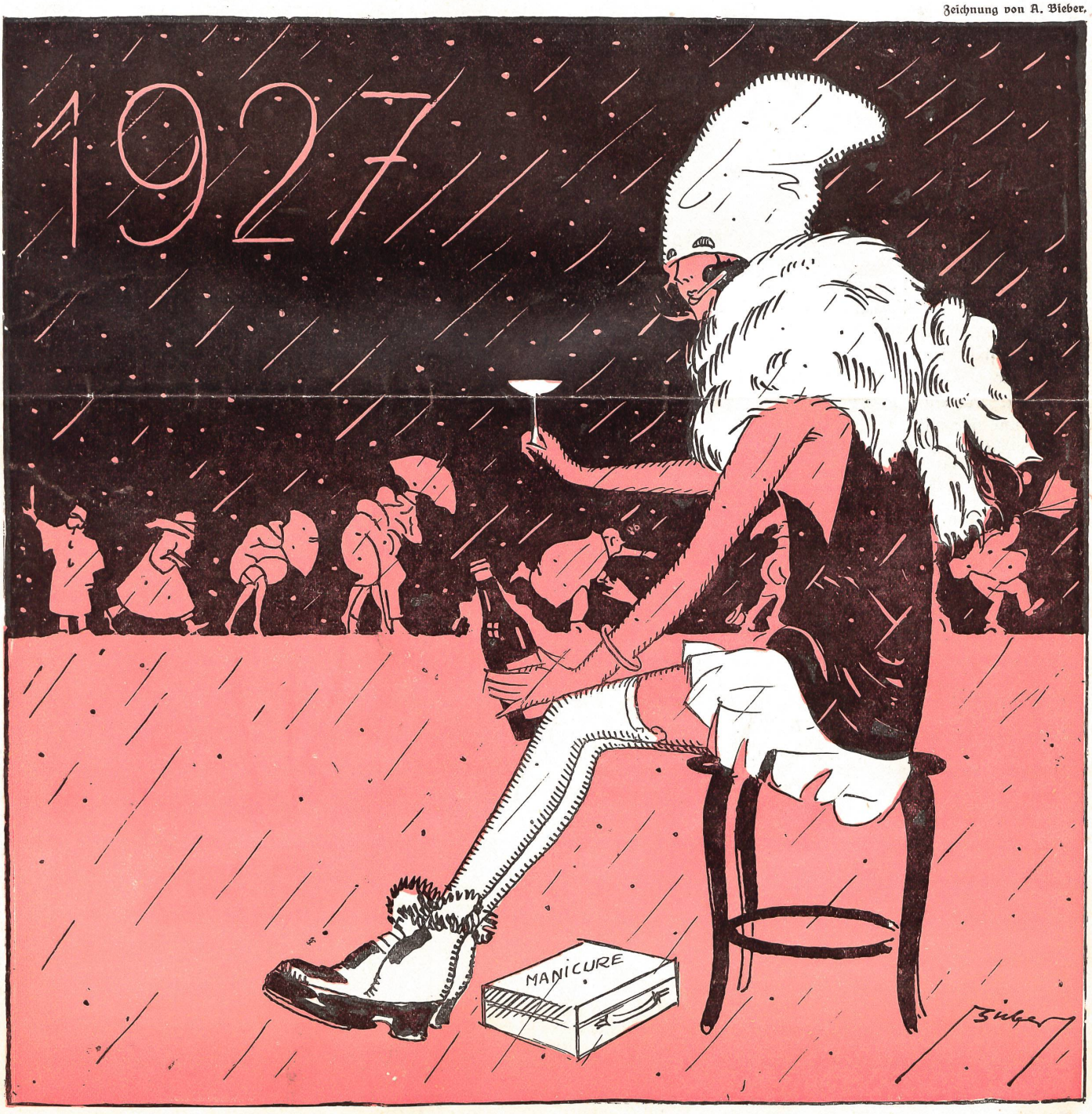
Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Es Mode-Mädi-Modi.

Zeichnung von A. Bieber.



Prosit Neujahr!

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis Fr. 5.— jährlich.

Jahrgang 1926, solid gebunden, zum Preise von Fr. 10.— zu haben.

Adreßänderungen nicht vergessen anzugeben!

Avis.

Im Laufe dieser Woche werden die Abonnementsnachnahmen an diejenigen Abonnenten verschickt, welche den Betrag nicht per Postcheck einbezahlt haben. Wir bitten um prompte Einlösung der Nachnahmen.

Die Administration.

Nach den Festtagen.

Erloschen sind die Weihnachtskerzen, verrauscht die Sylvesterklänge, verebbt ist die Hochflut der Weihnachts-Preislisten und -Prospekte (zu Ehren der Schweizerwoche zum Teil im Auslande hergestellt). Die Auslagen der Warenhäuser zieren nicht mehr Lebkuchen und Backwerk zu unerhörten Preisen zum Vergnügen der Bäcker, die das Mittel noch nicht gefunden haben, diesem Unfug zu steuern. Die hochgepackten Gabentische für die Lottospieler mit Hammli, Laffli, Rippli (zum Ergötzen der hiesigen Metzger teilweise von auswärts bezogen) und andern guten Dingen sind aus den Wirtschaften verschwunden. Verklungen sind die hochtönenden Reden der Parlamentarier von der „Not des Volkes", vom „Sparen" und andern schönen Dingen. Der Herr Nationalrat sitzt daheim am reichgedeckten Tisch und liest mit Behagen die schönen Reden, die er gehalten hat, währenddem die durch die Sparmaßnahmen geschaffenen Arbeitslosen die Straßen bevölkern und des Himmels Segen auf das edle Haupt des „Sparers" auf anderer Leute Kosten herabwünschen.

Der Alltag ist wieder eingekehrt. Mit gemischten Gefühlen macht der Geschäftsmann seine Bilanz und macht einen Strich unter die getäuschten Hoffnungen. Der Steuervogt waltet mit Energie seines Amtes. Ihn kümmern die getäuschten Hoffnungen wenig. Er gehet einher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinget. „Schrubet se nume rächt brav, sie wärde de scho geuße!" ist seine Devise. Er späht nach neuen Opfern, und siehe da, schon hat er sie gefunden! Ein altes Konto ist noch auszugleichen mit den Wirten. Seitdem der Richter den Wirt von der ungesetzlichen Musiksteuer befreit hat, ließ es dem Steuermoloch keine Ruhe mehr. „E halbi Million mueß use!" Also Steuer- und Gebührenschraube her! Erhöhung der Patenttaxen vor!

Ein armer Sünder von Gastwirt steht vor dem gestrengen Moloch.

— „Eui Buechhaltig isch de nüt. Mir wei Euch scho lehre, Buechhaltig füehre!"

— — „Das näm mi de doch ds Tüfels wunder! Mi Buechhaltig stimmt jedefalls besser als Eue Stürzettel!"

— „Oho, nume hübschelj, süsch rede mir de angers mit Euch! Da steit soundsoviel Liter igchauft, verchauft sige soundsoviel worde. Glaubit Dihr, mir verstöngi dä Schwindel nid o?"

— — „He zum Donner, der Räschte isch ja no da, mässit ne nache!"

— „Soso, u was de obedri gschüttet worde isch? Meinit Dihr, mir bchenni das nid o? Jg will euch itz ganz genau vorrächne, was Dihr zweni aggäh heit: Also: Erstens heit Dihr hundertfüfzg Liter z'weni Verchauf aggäh, macht 360 Franke. Zweutens heit Dihr dä Wy nid aggäh, wo stah blibt. Nach üsne gnaue Birächnige macht das füf Prozänt us, i Euem Fall also 300 Franke. Ferner sit Dihr sicher o im Rabattspar verein oder im Konsum. Das macht zirka 300 Franke Rabatt im Jahr. Im witere sit Dihr füfmal büeßt worde wägem Ueberwirte. Was Dihr dert meh verdienet heit, macht 100 Franke. Verschlagnigs Gschir macht e Mehrwärt vom Inventar vo 250 Franke. E Zueschlag vo 100 Franke isch ferner az'näh wäge der Nähi vo Euer Wirtschaft bim Rathus. Mi weiß ja, daß die Herre Groß- u Nationalrät lieber i der Pinte hocke als im Ratssaal. Zum Schluß für allfällig vergässnigi Poste 300 Franke. Das macht also alles i allem schlächt grächnet 1710 Franke, wo Dihr z'wenig aggäh heit! So wird bi üs grächnet u nid angers u we Dihr nid zfride sit, so entzieh mir Euch ds Patänt!"

Der Wirt ist überzeugt und verfügt schleunigst eine Herabsetzung der Preise für Speisen und Getränke. — —

Gottfried Stutz.

⊛⊛⊛

Zum Stadthausbrand in Rouen

oder: Teddy-Bärs Neujahrsgeschenk.

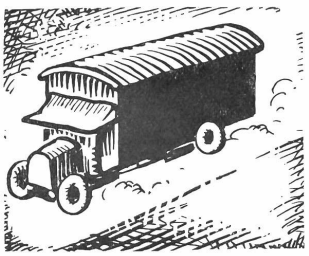
Das Stadthaus Rouen stand in Flammen
Und stürzte beinah ganz zusammen;
Vernichtet von den Schadenfeuern
Sind die Register für die Steuern!
Die Schuld am Brande, stellt euch vor,
Trägt ein defektes Ofenrohr,
Und dieses hat nun, halb verkohlt,
Der Teddy schleunigst hergeholt.
Er dachte, daß er's bringen könnte
Zum sinnigen Neujahrspräsente
Den Steuerbureaus in der Schweiz,
So zum Gebrauche allerseits.
Er sagt dazu noch, halb im Spaß:
„Hier! In der angenehmen Hoffnung daß . . .!" Ojeh-

Unsere Neujahrswünsche.

Wir wünschen Ihnen

Zeichnung von Fred Bieri.

12 Monate im Jahr bezahlte Ferien,



täglich einen Möbelwagen voll Goldstücke als Taschengeld,

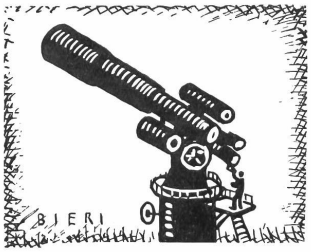
daß alle Steuerbureaux ständig geschlossen und

sämtliche Steuer- und Betreibungsbeamte mit doppeltem Gehalt dauernd in den Ruhestand versetzt werden!

daß alle Feinde zum Nord-Pol in die Verbannung gehen müßten,

jeder Ehefrau einen „fleißigen, soliden" Mann,

und jedem Ehemann einen eigenen Hausschlüssel, nebst schriftlicher Bewilligung für den unbeschränkten Ausgang.



Uns selbst aber wünschen wir derart viel Abonnenten, daß wir Nicht-Abonnenten, sofern solche überhaupt noch vorhanden wären, mit einem Riesenfernrohr suchen müssen.

Exterritorialität!

Sehr liebt der Herr Sekretär,
Von dem „jungen Fleisch" zu naschen.
Gierig spähet er umher,
Wo er solches könnt' erhaschen.

Anders als an Japans Strand
Sind hier Bräuche und auch Sitten,
Ordnung herrscht in unserm Land:
Die Nemesis kommt geschritten!

Aber ach, des Richters Arm
Ist zu kurz für unsre „Rechte".
Strafe kriegt, daß Gott erbarm,
Nicht der Meister, nur die Knechte!

Lieber Japs, o laß dich bitten:
Junges Fleisch? Du kannst es haben,
Aber nicht in Funggelischmitten;
Such's für dich im — Bärengraben!

Gottfried Stutz.

⊛⊛⊛

Unersättlich!

Es konnte einer einen „tollen Schübel" erben. Als man bei ihm darüber seine innersten Gefühle erforschte, da platzte ihm heraus: „We's rächt gange wä, so hätt i meh übercho, weder daß mr ghört hätt!"

* * *

Richtiger Zusammengang!

Vier Landsturmmannen, denen der Kopf zu den Haaren herausgewachsen war, sangen in richtiger Erkenntnis der Situation aus voller Brust: „Ich bin ein jung' Soldat mit zweiundzwanzig Haaren!" — Tableau!

„Was ist Faulheit?"

Lieber Bärenspiegel!

Es gibt sehr geistreiche Schulmeister, das muß man den Leuten vom hölzernen Szepter lassen. Aber es gibt auch gescheidte Schüler, die nicht umsonst Weisheit bei Kathedern geschlürft haben. Begab es sich doch tatsächlich an einem Gymnasium, daß ein Gestrenger für eine Unterlassungssünde zur Strafe einen vierseitigen Aufsatz über die Frage diktierte: „Was ist Faulheit?"

Der Schüler „nicht faul", ging hin, setzte auf das erste weiße Blatt oben den Titel flott in Rundschrift, zog darunter über die ganze Seite einen Querstrich, ebenso auf den folgenden Blättern, bis zu Seite vier und schrieb hier an den untern Blattrand die doch sicher treffsichere Antwort: „Das ist Faulheit".

Im Lehrerkollegium habe man sich danach heimlich, o nur ganz heimlich, ein neues Aufsatzthema ausgedacht. Es lautete: „Wer ist klüger, der Lehrer oder sein Schüler?"

Rätus.

⊛⊛⊛

Amtsstil.

In einem amtlichen Blatt war folgende Publikation:

Der den, der den Wegweiser auf der Brücke, die auf dem Wege, der nach Muri führt, liegt, steht, umgeworfen hat, zuverlässig sicher zur Anzeige bringt, erhält eine angemessene Belohnung.

* * *

Lehrer: „Nennt mir Hauptwörter!"

Schüler: Der Apfel, die Birne, die Pflaume...

Lehrer: „Halt! Max paßt ja gar nicht auf! Was macht denn der?"

Schüler: „Hauptwörter essen, Herr Lehrer."

Pariser Journal.

Was man auf den Boulwards erzählt ...

I.

Ein Pariser geht in die Ferien. Er ist ein leidenschaftlicher Fischer und betreibt natürlich seinen Sport von morgens früh bis abends spät. Da aber die Fische gar nicht anbeißen wollen, vertreibt er sich, während er an der Uferböschung sitzt, die Zeit mit Zeitungslesen.

Ein Bauer kommt hinzu und fragt ihn, was er da mache. „Ich lese die Zeitung." — Der Bauer antwortet: „Ach, das möchte ich auch gerne, aber ich kann nicht lesen."

Und der Pariser gibt schnippisch zurück: „Guter Mann, dann verlieren Sie ja die eine Hälfte des Lebens ..."

Der Bauer schweigt. Plötzlich zieht ein mächtiger Fisch an der Angel und — der Pariser fällt in den Teich.

Der Bauer fragt wiederum: „Was machen Sie da?"

Der Pariser schreit verzweifelt: „Sehen Sie nicht, ich bin ins Wasser gefallen! Retten Sie mich!"

Der Bauer steht still und ruhig und fragt: „Können Sie denn nicht schwimmen?"

„Nein — nein —" ruft der Pariser.

„Nun," erwidert der Bauer, „dann verlieren Sie eben beide Hälften Ihres Lebens," und geht langsam davon ...

II.

Gaston hatte die Gewohnheit, nach jeder Geschichte, die ihm erzählt wird, zu sagen: „Das hätte noch schlimmer kommen können." Er sagte dies ganz gleichgültig, ob es sich um eine Feuersbrunst, um ein Erdbeben oder um einen Mord handelte. Immer bekam man von ihm die Antwort: „Das hätte noch schlimmer kommen können ..."

Eines Tages erzählte ihm Max: „Hast du gehört, was gestern abend bei Durands passiert ist?"

„Nein — was denn?" fragt Gaston neugierig.

„Also, stell dir vor: Durand kommt spät nach Hause aus dem Kegelklub. Wie er in den Salon tritt, findet er seine Frau in flagranti mit dem jungen Hausarzt. Voller Wut nimmt er einen Revolver, tötet seine Frau, den Liebhaber und zuguterletzt sich selbst."

Gaston sagt ruhig: „Das hätte schlimmer kommen können!"

Max ist starr: „Wieso — denke: drei Menschen sind tot!" Max kann nicht verstehen: „Genügt dir das denn noch nicht?"

Und Gaston erwidert seelenruhig: „Nein, denn wenn Durand einen Tag früher um dieselbe Stunde zurückgekehrt wäre, hätte er mich in flagranti mit seiner Frau gefunden ..."

Karl Erny.

⊛⊛⊛

Regierungsrätliches.

Hans: Es dunkt mi, 9 Regierigsrät sigi z'viel.
Peck: I bi o der Meinig, mi chönnti 4 abzieh.
Hans: Aber de würde si de erfrüre im Winter.

* * *

Aus einem Schüleraufsatz!

Ein Schüler hatte über die Nibelungen einen Aufsatz zu verbrechen. Er schrieb: Siegfried hatte eine wunderbare Stelle an seinem Körper (anstatt verwundbare), die nur seine Frau kannte.

Wie sich ein Radiohörer die Vortragenden am Mikrophon vorstellt.

Aus Ojeh's Radiovorträgen.

Motto (frei nach Schillers Gedicht: „Die Ibiche des Kranikus"):
Man hört, doch kann man sie nicht sehn,
Die Radiostimmen furchtbar krähn.

Kurze Vorbemerkung:
Das Raten wird sich gar nicht lohnen:
Ich meine keine bestimmten Personen. —

1. Dir hochdramatische Oberprimadonna.

Rauschend von Seide und Crèpe de Chine,
Ueberschüttet mit Coty d'or,
So ragt die berühmteste Sängerin
Majestätisch, gewaltig, empor.

Ein Meter neunzig mißt die Gestalt,
Zwei Meter rund ums Gebuse,
Erstaunend erblickt man der Glieder Gewalt,
Und rückwärts: die Hypothenuse!

Juwelen und Perlen auf Hals und Hand
(Man sieht schon, die Singkunst rentiert sich),
Vom prächtigsten Stoffe das ganze Gewand —
Schuhnummer ist siebenundvierzich.

So steht sie, erhaben und riesig und groß,
Und singt uns von Wagner und Straußen,
Und legt sie mal erst im Fortissimo los —
Ist jedermann froh — ist er draußen!

2. Der ungarische Violin-Virtuos.

In düsterem Zwielicht, gespenstisch und fahl
Steht eine schwarze Gestalt nun im Saal:
Unheimlich und wild, —
Ein teuflisches Bild.

Ein bleiches Gesicht, satanisch verzerrt,
Zwei funkelnde Augen, weit aufgesperrt,
Die Lippen ganz fest
Aufeinandergepreßt.

Ein Körper aus Knochen und Nerven und Sehnen
Und Feuer statt Blut in den Adern und Venen,
In der fieb'rigen Hand
Jeder Muskel gespannt.

Dann singt seine Geige ein slavisches Lied,
So seltsam und traurig, so mutlos und müd,
Sie seufzt und klingt
Und weint und singt.

Doch plötzlich — da bäumt sich der Geiger auf,
Der Bogen bewegt sich in rasendem Lauf,
Und er fliegt und er hetzt,
Zerrissen, zerfetzt. —

Und als dann das wirbelnde Spiel zu Ende,
Erschlafft die Gestalt und fallen die Hände —
Und Haare liegen auf der Erden —
Von Menschen — und von Pferden ...

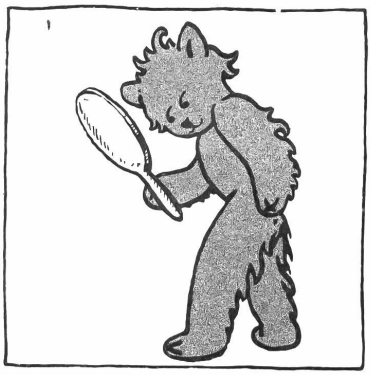
Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Radnik
Der Schneider der eleganten Welt in Bern
Ryffligäßchen 6 - Tel. Christ. 24 87

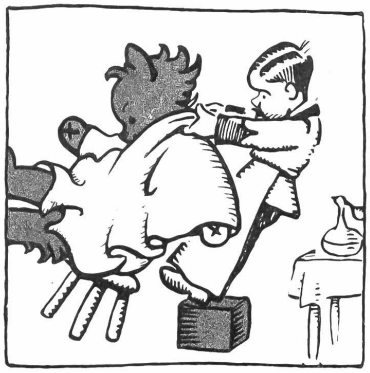
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXXV. Teddy beim Winter-Haarkräusler.

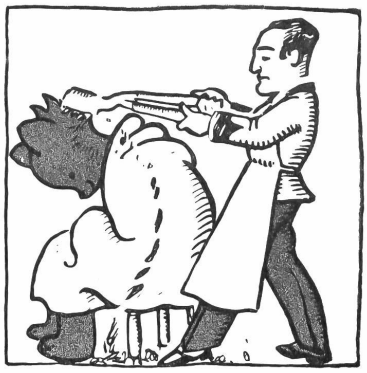
Zeichnungen von Fred Bieri.



1. „Potz Liederbuech, denkt Teddy-Bär,
Wo chunnt das Haar o nume här?
Da git's nüt, als sech sofort z'pfäje
Bim Coiffeur ga der Chopf la mähje!"



2. Der Lehrbub hängt dem Publikum
Vorerst den weißen Mantel um,
Und ferner klebt er gleichen Falls
Ein Stück Papier ihm um den Hals.



3. Der Herr Gesell, mit wicht'ger Miene,
Erscheint dann mit der Zwickmaschine;
Er haut und rupft so streng er mag —
(Als ob ein Mensch ein Thujahag!)

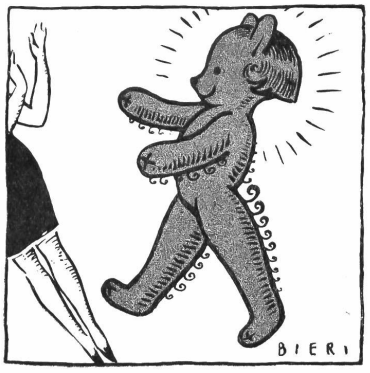
4. Für fein're Arbeit kommt sodann
Der Meister mit der Scheere dran. —
(Obschon er ihn ins Ohr gehauen
Hat Teddy keineswegs geschrauen.)

5. Und hierauf wäscht den Kopf er nun
Mit warmem Wasser und Champuhn,
Und weil es ganz vorzüglich sei,
Zertätscht er noch ein Hühnerei.

6. Und dann beginnt mit allen Vieren
Er auch das Haar noch zu massieren,
Und zugleich nimmt er auch gerade
Ein halbes Kilo Fettpomade.

7. Dem Kräuseln und dem Locken brennen
Wird man auch nicht entgehen können,
Und endlich wird man ungeniert
Mit Wasserstoff verozidiert.

8. Zum Schluß kauft dann das Opferlamm
Noch Bürste, Parfum, Seife, Kamm,
Nebst Pinsel, Puder, Salbe, Watte —
Obschon er gar nichts nötig hatte!



9. Der Teddy glaubt, für all sein Geld,
Sei er der Hirsch nun auf der Welt,
Sein Schatz jedoch sagt nicht sehr nett:
„Du bisch ja chrank, gang hei i ds Bett!"

Ojeh.

Nerven!

Nervosität ist die grosse Zerstörerin unserer Zeit. Sie drängt sich in die Schaffenskraft des Einzelnen wie ins Familienleben und die Beziehungen der Völker zueinander. Sie ist dem Ausruhen wie dem Lebensgenuss, dem Frieden wie dem edlen Wettstreit gleich hinderlich und setzt an Stelle von all dem ein zänkisches, übelnehmerisches Wesen ohne grosse Züge und Ziele. Wenn wir einmal die Schuld der Nervosität an Kriegsausbrüchen begriffen, wir würden sie schärfer bekämpfen als die Cholera.

Das beste Rezept wäre: 1. Mehr Schlaf, 2. keine Uebertreibung im Arbeiten und im Geniessen, 3. keine Gifte wie Nikotin, Alkohol, Betäubungsmittel und 4. bessere Nahrung.

Die wenigsten Nervösen können ihr Leben so vollständig umgestalten, um den Forderungen 1 und 2 ganz zu genügen. Die Aufgabe liebgewordener Gewohnheiten, wie sie Punkt 3 verlangt, ist nicht leicht. Darum müssen wir umso eifriger dafür sorgen, dass unsere Ernährung den an Körper und Geist gestellten Anforderungen gewachsen ist. Im hastigen Leben unserer Zeit genügt die gewöhnliche Nahrung nicht; wir brauchen konzentrierte, leichtverdauliche Nährstoffe, wir brauchen Ovomaltine.

Ovomaltine hat alle Vorteile der Rohkost, denn die wichtigen organischen Nährstoffe, die Vitamine, die Lecithine, die Diastase, sind vollwirksam erhalten. Es fehlen ihr aber die Nachteile der Rohkost, denn Ovomaltine ist leicht und vollständig ausnützbar und verlangt von den Verdauungsorganen keine grossen Anstrengungen.

OVOMALTINE ist also gerade das, was die Nervösen brauchen!

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich. A22

Aus „Ueber Nährpräparate" (Schweiz. Rundschau für Medizin, 1910): „Ein Neurastheniker, schon mit allen möglichen Medikamenten behandelt, bekam Ovomaltine, worauf sich sein psychischer Zustand, der nahe an der Grenze der Psychopathie stand, sichtlich und rasch besserte Nach zwei Monaten regelmässigen Ovomaltine-Gebrauches setzte ich das Mittel versuchsweise vier Wochen aus, worauf die alten Krankheitserscheinungen aufs neue auftraten. Erneuter Anwendung des Mittels wichen dieselben jedoch rasch wieder und sind seither nie mehr erschienen."

„Mit Ihrer Ovomaltine habe ich in mehreren Fällen von Erschöpfungen des Nervensystems ganz hervorragende Erfolge gehabt."

† Todesanzeige.

H. Eggimann.

Schmerzbewegt und tiefbetrübt tun wir also in der Schweizerpresse Verwandten, Freunden und Bekannten kund und zu wissen, daß unser berühmter Vater, Großvater usw.

Hans

Oberzuchtstier im Simmental,

unzählige Male prämiert und mit den höchsten Auszeichnungen bedacht, im blühenden Muni-Alter durch den Tod aus einem Leben voll segenbringender Tätigkeit hinweggerafft worden ist. Er starb an gebrochenem Herzen aus Gram über die zwei Punkte, die man ihm absprechen wollte. 81 Söhne, Töchter und Enkel betrauern den Tod ihres Ahnen, der im Leben noch Großes hätte leisten können.

In tiefem Schmerze

Die trauernden Kälber des Simmentales.

Damenhüte.

Heut' ist ein Filz in Glockenform
Von ganz besondrer Güte.
Einst war's ein Schwungrad, groß, enorm.
So ändern Damenhüte.

Das große Rad war aufgespießt
Ans aufgebauschte Zöpfchen.
Der Filz den Vorzug jetzt genießt
Des schicken Bubiköpfchen.

Man sah auf jenem Wagenrad
Fast ganze Vogelleichen.
Das Filzchen macht die Promenad'
Mit Blümchen, grell und bleichen.

Dem liebentflammten Jüngeling
Mag wohl die Düte passen;
Es war mit jenem großen Ding
Beim Flirten nicht zu spassen.

Indessen ist dem Ehemann
Der Wandel ziemlich schnuppe,
Denn nach wie vor er zahlen kann
Die gleich gesalzne Suppe!

Frische.

⊛⊛⊛

An Martha.

Errötend küßt der Abend
Die träumerische Nacht —
Darüber hinterm Berge
Der Mond erwacht. —

Mich faßte wildes Sehnen,
Ich hab' an dich gedacht:
Ach, wärst du doch der Abend
Und ich die Nacht. —

Franz Turni.

⊛⊛⊛

Soll ig em ou die längi Nase mache?

D'r Dokter chunt zum chrankne Fritzli
Und luegt ne Rung und chlopft nes bitzli;
Aer lost sym Härz und lost d'r Lunge
Und seit em z'letsch: „Jetz zeig m'r d'Zunge!"
Ne Medizin tuet är v'rschrybe
Und seit: „Du muesch im Huli blybe,
De isch es i drei Tage guet!"
D'r Dokter nimmt vom Tisch d'r Huet,
Und wo-n-er us em Schtübli geit
Und i d'r Tür bim Müetti schteit,
Rüeft üse Fritzli, wenn ou schwache:
„Soll ig em ou die längi Nase mache?"

Cerberus.

⊛⊛⊛

Der Leu!

Zeichnung von M. Caché.

Der Junge: „Vater, du gsehsch us wie ne Leu!"
Der Vater (fühlt sich geehrt): „Ja, wo hesch denn du e Leu gseh?"
Der Junge: „Dert vorne i däm Chefig inne."
Der Vater: „Aber das isch ja en Aff!"
Der Junge: „Grad dä hani gmeint!"

Finderlohn.

Ein Coiffeurjunge hatte einen stark beglatzten Herrn zu scheren und es wurde nach Tarif dafür Fr. 1.20 verlangt. Der Kunde sah sich wegen seinen wenigen Haaren zur Reklamation veranlaßt: „Was, a Franke zwänzg? I ha ja fast cheni Haar mehr!" — „Sächzg füs Schäre, u sächzg Fingerlohn!" war die schlagfertige Antwort.

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für
Eheleute und Verlobte
durch **Stella-Export,** Rue Thalberg 4, **Genf.**

Weber's El Habanero
Ein idealer Stumpen

Die Politik.

Ueber die Politik ist schon viel geschrieben worden. Gutes und Schlechtes. Aber mehr Schlechtes. Man hat sogar sehr häßliche Worte über sie verbrochen, daß sie den Charakter verderbe usw. Mit Unrecht. Das gerade Gegenteil ist richtig. Die Politik versöhnt und macht unüberbrückbare Gegensätze wieder zu dicken Freunden. Man sehe z. B. im Völkerbund in Genf. Aber wir brauchen nicht einmal nach Genf zu gehen. Zwei historische Dokumente erbringen den unwiderlegbaren Beweis für unsere Behauptung.

Dokument Nr. 1.

(Aus dem Generalstreikmanifest vom 11. November 1918.)

„...In der großen Zeit, da im Auslande der demokratische und freiheitliche Gedanke triumphiert, in dem geschichtlichen Augenblick, da in den bisher monarchischen Staaten Throne wanken und Kronen über die Straße rollen, in dem feierlichen Moment, da die Völker Europas aus einer Nacht des Grauens und des Schreckens erwachen und selbsttätig ihr eigen Geschick schmieden, beeilt sich der Bundesrat der „ältesten Demokratie Europas", die wenigen Freiheiten des Landes zu erwürgen, den Belagerungszustand zu verhängen und das Volk unter die Fuchtel der Bajonnette und Maschinengewehre zu stellen.

„Eine solche Regierung beweist, daß sie unfähig ist, der Zeit und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Unter dem Vorwand, Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes zu schützen, setzt sie Ruhe und Ordnung, die innere und äußere Sicherheit des Landes frivol aufs Spiel. In einer ihr nicht zukommenden Anmaßung gibt sie sich als eine Regierung der Demokratie und des Volkes. In Wahrheit haben Demokratie und Volk in der denkwürdigen Abstimmung vom 13. Oktober den gegenwärtigen verantwortlichen Behörden des Landes das Vertrauen entzogen...

„Diese Behörden haben das Recht verwirkt, im Namen des Volkes und der Demokratie zu sprechen... Sie haben das Recht verwirkt, das Schicksal eines Volkes zu bestimmen..."

Das Oltener Aktionskomitee.
(sig.) Huggler."

Dokument Nr. 2.

(Aus der Bundesversammlung. Nationalrat. Sitzung vom 14. Dez. 1926.)

Huggler (soz.): „Ich war empört, wie man Bundesrat Schultheß und Dr. Käppeli, die im Krieg so Großes leisteten, so Unrecht tun konnte. Wir Sozialdemokraten erkennen an, daß dank dieser Arbeit das Schweizervolk verhältnismäßig gut durch die Kriegszeiten kam. Die Erziehung zur Negation wird das ganze Staatsgebäude unterhöhlen. Wir streben nach einer Interessenharmonie, und der Weg geht durch eine Art Sozialismus hindurch..."

Jeder ehrliche Bürger muß sich aus tiefstem Herzen freuen ob der schon vollzogenen und noch zu gewärtigenden Ueberbrückung der Gegensätze. Diese Ueberbrückung allein kann dem Volke dauernd den Frieden und Segen bringen. So wird in absehbarer Zeit wieder das Paradies auf Erden erstehen, wo der Fuchs mit den Gänsen und die Katze mit den Mäusen Ringelreihen tanzen und die bösen Leidenschaften im Menschen gebändigt werden. Amen.

„Jenachdem".

⊗⊗⊗

Schüttelreime.

Kornhausbrücke.

Wollt ihr euch küssen an der Brücke?! —
Ihr werdet's büßen an der Krücke!

Aare. Nicht alle, die in Wogen baden,
Besitzen volle Bogenwaden.

Verschiedene Geschäfte.

Am Tage ist er Lackschuhhändler,
Nachts aber tanzt er Hackschuhländler,
Und schlägt Zeitglocken zwölfte Stunde,
Schleicht auf Gleitsocken heim der Kunde
Und leert des grauen Grames Kasse
Zum Pfeiler an des Krames Gasse.

* * Briefkasten der Redaktion. * *

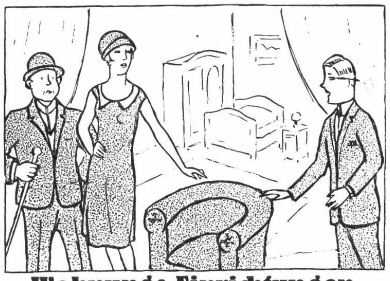
F. P. Bern. Die Geschichte von dem saubern Gesandtschaftssekretär ist, wie Du siehst, bereits verherrlicht und besungen. Deinen Protest gegen die Aeußerung des betreffenden Reporters, als ob das bewußte „junge Fleisch" gerade in den „Funggelischmitten" d. h. Küchlistuben zu suchen und zu finden sei, finden wir angebracht und haben denselben weitergeleitet. Wir glauben aber nicht, daß es demselben um eine bewußte Herabsetzung unserer „Funggelischmitten" zu tun war.

St. Bern. Der Zeitglockendurchstich ist nicht vergessen. Siehe Fastnachtnummer. Für gelieferte Angaben besten Dank.

Kt. Bern. Um Gotteswillen! Gönnen Sie doch den Gipsfiguren auf der Kornhausbrücke endlich die verdiente Ruhe! Was darüber zu sagen war, ist schon gesagt worden.

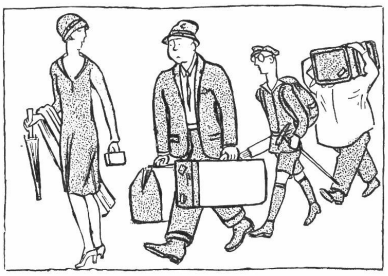
Verschiedene. Vieles mußte verschoben werden.

Wo chouft dr' Aetti üsi Ruschtig, wenn är mit dem Müetti geit ga Bärn?



Wohnungs-Einrichtungen

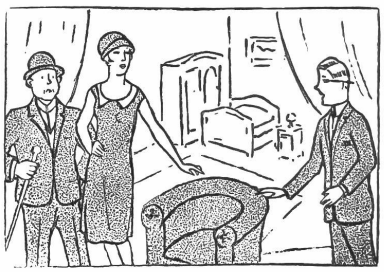
Möbel Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen
Wirklich billige Preise
Aarbergergasse 21
Zahlungen nach Uebereinkunft
ändli



Reiseartikel, Galanteriewaren

SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 — BERN

Im Schuhhaus
M. MAIKLER & CIE.
kauft man gut und billig.



Wohnungs-Einrichtungen

H. Jörns, Möbelfabrik
Bern (Inseli)
Bestbekanntes Haus am Platze, führt stets reichhaltiges Lager in Esszimmern.
Solide Ausführung. Mässige Preise.

Ess- und Schlafzimmer
Zier- und Einzelmöbel
zu vorteilhaften Bedingungen
Amann, Josty & Co., Möbelfabrik, Bern
Kramgasse 38

Der Held.

Zeichnung von May.

„ — U, dä het sech der Arm broche, das isch e ferme Siech!

⊛⊛⊛

Hymnus an die Liebe.

Die Liebe ward besungen schon
Von allen Völkerscharen,
Der eine möcht' s' Rezept davon,
Der andere das Verfahren.

Die Liebe ist wie Medizin,
Darfst nicht zuviel genießen,
Sonst ist der ganze Zauber hin,
Du mußt dich dran verdrießen.

Die Liebe kann das Schönste sein
Auf dieser grünen Erden,
Kann aber auch zu herber Pein,
Zu Schmerz und Qualen werden.

Der Dichterling besingt die Lieb'
In Versen und in Reimen;
Der Zyniker gibt ihr 'nen Hieb,
Möcht' flicken nur und leimen.

Ich aber bring' ein dreifach Hoch
Auf treue, heiße Liebe,
Ich beug' mich gern dem süßen Joch;
Daß sie nur ewig bliebe!!!
Das Schönste ist und bleibt für mich:
Die Lieb' geht nicht nach Jahren,
Sie blüht, gedeihet sicherlich
Sogar bei weißen Haaren.

Drum wenn ich nicht mehr lieben soll,
Laßt Totenglocken klingen,
So kann in Ruh' (im Himmel wohl)
Die Liebe ich besingen.

M. Probst.

⊛⊛⊛

„Herti Hutt".

Mit einer tollen G'schwulst im Aecke sprach ein Mann bei einem Landdokter vor. Da mueß e Fremdkörper drinne si, fand der Arzt heraus, wüsset Dihr nüt? — Nei, würklig nit! gab der Patient zur Auskunft. — He nu, da blibt nüt angers übrig aus z'öffne. — Es kam eine zirka drei Zentimeter lange abgebrochene Spitze einer Messerahle zum Vorschein. — Aber es düecht mi doch jitze, das söttit Dihr g'wüßt ha! — Der Mann besann sich ein Weilchen und brachte dann heraus: Di G'schicht cha nume vo letschte Samschtig vor acht Tage herrühre, denn hei mr nämlich idr Hurnussergesellschaft Statuterevision gha.

Verdruß.

(Bärndütsch.)

Hüt bischt vorbi
Und hescht nüt gseit;
— Was ha-n-i dir
I Wäg ächt gleit?

Jetz wartet gwüß
E längi Nacht
Wo-n-i de schloflos
Ha verbracht!

Was hescht vernoh,
Wär lügt so dumm?
Erliecht mer 's Härz,
Und säg: Warum? — —

P. Müller.

⊛⊛⊛

Nit glicher Meinig!

An einem heißen Sommertage bummelte ein Schulinspektor mit einem ältern Pädagogen von Ringgenberg nach Interlaken. Sie sprachen von modernen Lehrmethoden und, am Straßenrand absitzend, gab sich der Inspektor redlich Mühe, den ältern Schulmann namentlich nach einer bestimmten Richtung vom Wert der Neuheit zu überzeugen. Während sie miteinander eifrig diskutierten, fällt von einem Vöglein auf dem Baum etwas direkt auf die Glatze des Schulinspektors. Das veranlaßte seinen Begleiter zu der Erwiderung: Herr Inspäktr, i ha's mit dene neue Methodi mit em Vogel, ig sch . . . ech druf!

H. Röthlisberger.

⊛

„Sein Geburtshaus trage eine Erinnerungstafel?"

„Ja, in Erinnerung an seine Blaublütigkeit ist sie blau angestrichen und trägt die Inschrift: „Schieber Nr. 61."

⊛⊛⊛

Der Gipfel.

Zeichnung von A. Lindegger.

Eben trage ich keine Hornbrille mehr. — Unsere Köchin hat jetzt auch eine — noch viel die größere als ich — und ist weder kurz- noch weitsichtig — das ist doch der Gipfel!

Ds Mueterbüebui.

Aeltere Tschugger- und Mullermundart.

Von Rob. Scheurer.

Jetz, Janesli*), nimmsch ds Chörbui,
Du muesch i ds Stedtli goh!
Die Sache, wo de z'räiche hesch,
Sy uf däm Zeedeui, do gsehsch,
I has i ds Chörbui do.

Due ungerwägs nid rülze;
Gang schön dy Wäg vora.
Merk: Winn de lieb u folgsam bisch
U bringsch, was uf em Zeedel isch,
So muesch es Weggui ha.

Dört unger bi däm Brüggui
Paß de uf ds Greebui uf.
Dänk, winn den yne falle däätsch
U d'Schüeui ganz voll Wasser hättsch —
Gib jo rächt Achtig druf.

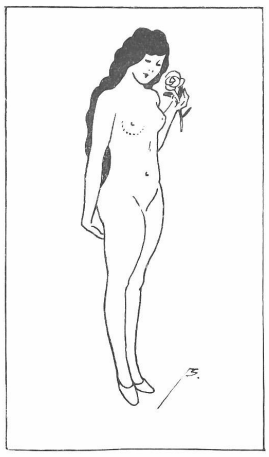
U chöme Roß u Wööge,
Wych gä' bizytten us.
Winn üsem arme Dröpfeui
Es Rad gieng uber ds Chöpfeui,
Myn Gott, i gstiengs nid us.

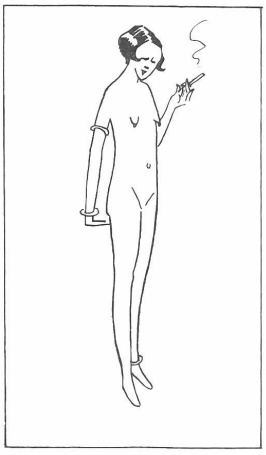
Winn d'Stedtlibuebe chöme,
Gang jo nid uff si zue.
Wi liecht chönnt so ne Süchel cho
U dier e Stäi a ds Chöpfui schloh!
Die sy nüd z'guet derzue.

Chumm, gimmer no nes Mündschi,
U bhüet di Gott, liebs Ching!
Aer schick die gueten Aengeui
Zum Schutz mym liebe Bängeui;
Dee gäit sys Räisli ring!

*) Janesli = Hansli.

Die antike und die moderne





Venus.

Wie d'Zite ändere!

As isch nimme wi frücher, hett dr Christe Schwizer i re Diskussion gmeint, we aube dr Brüetsch u jg ds Tanzsunntig oder z'Chint si gange, da ha ni a Tanguhammer i Sack gno u är as auts Roßyse, da hett me öppe no öppis möge verlide!

Aus der Zoologie!

Uese Vatter hett iz o as Hasebusseli gschosse! renommierte der kleine Sohn eines Jägers, als sein Vater ein dreipfündiges Häslein heimgebrungen hatte.

Mißverstanden.

Ein Italiener kommt in ein Gasthaus, um Chestele zu verkaufen und ruft an dem nächsten Tisch aus:

„Heißi Maroni, ganz warmi!"

Der dort sich befindende Berliner steht auf und erwidert: „Sehr angenehm, Maier!"

Café Scheffler früher Schweizerbund
Länggaßstrasse 42
Täglich Konzert

Variété Corso
Aarbergergasse BERN Aarbergergasse
Täglich Vorstellungen
erstklassiger Künstler

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli – I. Stock
Mässige Preise.
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häsler.

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich Künstlerkonzerte

H. Strahm-Hügli, Kramgasse 6 **Bern**
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
THEATERKOSTÜME
sowie Trachten aller Arten
TELEPHON CHRISTOPH 35.88

Hotel-Restaurant
Volkshaus
Hotel mit 70 gediegenen Zimmern. Prima Keller und Küche. Bäder im Hause. Grosse u. kleine Gesellschaftssäle für Konferenzen und Festanlässe.
Im Hotel 10% Trinkgeldablösung. *Die Verwaltung: J. Pfeiffer, Gerant.*

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Damenkleiderstoffe
für
Jackettkleider, Mantelkleider
Blusen- und Wintermäntel
Flanell :: Schipper
Wolldecken
Volksmagazin
Waghausgasse 8

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

Kaffee- und Teestube A.-G.
Speise-Restaurant
Marktgasse 23
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von Fr. 2.—, Nachtessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors d'œuvre-Platten — Poulet und Hähneli. Dir. W. Lüthi-Morf.

Ittigen **Gasthof „Badhaus"**
Grosser und kleiner Saal für Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephon Zähringer 80.19.
Gute bürgerliche Küche. Forellen.
Familie Gerber-Bärtschi

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Der kluge Mann.

Ich lobe mir den klugen Mann,
Der nie den Kopf verlor,
Aus jeglicher Verlegenheit
Den kürz'sten Weg erkor.
Ein Bauer aus dem Prättigau
Der ging einmal nach Chur,
Doch kam er bis ans enge Tor
Der Residenze nur.
Quer über'n Leib den langen Stock
Hielt er in Händen fest,
So kommt er nicht durchs Tor hinein,
Stieß an nach Ost und West.
Drum mit dem Daumennagel grub
Er's in den Stock hinein,
Was an den Enden beiderseits
Müßt abgeschnitten sein.
Acht Stunden Heimwegs frohgemut
Hat er zurückgelegt,
Die beiden Enden seines Stocks
Dann richtig abgesägt.
Und andern Tages schritt er stolz
Mit seinem Stock durchs Tor,
Ich lobe mir den klugen Mann,
Der nie den Kopf verlor.

G. St.

⊛⊛⊛

In einer höhern Töchterschule ward die Aufgabe gestellt, Sätze vorzudozieren aus klassischen Dichtungen, eine weitere Schülerin mußte dann den Urheber des Satzes ermitteln.

Eine Schülerin sagte aus: „Nun sei bedankt, mein lieber Schwan" und auf die Frage, wer diesen Ausspruch getan, antwortete die Nächstfolgende: „die Leda!"

⊛

Die Lötschbergbahn hat zwei neue Lokomotiven angeschafft, welche die schwersten in ganz Europa sein sollen. Der Oberländer Volkswitz taufte dieselben „Hans" und „Wächter". — Weil nun aber der Hans gestorben ist, muß die Umtaufe der andern Lokomotive bis zur nächsten Zuchtstierprämierung verschoben werden.

Eine Advokatenrechnung.

Mittags 2	Franken	2
Cafe Frey	„	3
Alldahier	„	4
Sprachen wir	„	4
Etwas von der Sache schier	„	4
Ihnen einen Brief geschrieben . .	„	7
Darob lange aufgeblieben	„	7
Meinen Stempel drauf getrieben .	„	7
Und den Streusand abgerieben . .	„	7
Einmal mitten in der Nacht . . .	„	8
Bei der schönsten Sternenpracht . .	„	8
Schrecklich träumend aufgewacht . .	„	8
Weil an den Prozeß gedacht . . .	„	8
Auf der Straße morgens zehn . .	„	10
Sie von weitem schon gesehn . . .	„	10
Mitgeteilt, wie Akten stehn	„	10
Bei der Witt'rung heiß und ranzig	„	20
Ein Plädoyer schweißig, fleißig . .	„	30
Daß die Richter drob verwundert .	„	100
Ihren Gegner fast vertundert . . .	„	100
Für Vertrauen, Sie zu freun . . .	„	9
Ein Rabatt von Franken neun . .	„	9
Neu das Streitlein angebracht . .	„	8
Diese Rechnung aufgeschrieben. . .	„	7
Durch den Weibel eingetrieben . .	„	7
Solche noch quittiert hiebei	„	2
Auch im Hauptbuch Folio zwei .	„	2

Macht im ganzen, wie Sie seh'n
Franken viermalhundertzehn.

⊛⊛⊛

Begriffsverwechslung.

Bei einer militärischen Inspektion erschien ein Wehrmann, dessen Waffenrock deutliche Spuren intensiven Wirtshausbesuches aufwies. Der Kreiskommandant stellte den Mann deswegen zur Rede: Ihr heit iz o wüescht Fläcke uf Euiem Röckli, das chunnt vom suufe!!! — Ni, Herr Obrist, nit vom Süfen, vom Verschüttten!

Aerztliche Rezepte
werden aufs gewissenhafteste ausgeführt in der neuen
Apotheke
BRÄNDLI & GRÄUB, BERN
Eingang im Ryffligässchen

Klub
-Fauteuil
-Divan
Qualitätsware
Billige Preise
H. Moser
Tapezierer Moserstr. 9

KLOSTER-LIQUEUR
FÜR DIE FAMILIE
Eigerdrogerie
Ernst Schmid, Bern
Schutz-Marke

Für das Wohl Ihrer Füsse
ist die beste Quelle für Schuhwerk bei
GEBRÜDER
GEORGES
& Co.
42 Marktgasse 42
BERN
Prothos
Hygienische Schuhe für Herren, Damen, Kinder

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen

Inserate
haben im „Bärenspiegel"
größten Erfolg!

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4 7 Fr., Frauendouchen usw. – Katalg gratis verschloss.

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3½ Uhr
Abends 8½ Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

Handwerksburschen.

Zeichnung von H. Eggimann.

Der zünftige Handwerksbursche.

Der berufsmäßige Handwerksbursche.

Der koschere Handwerksbursche.

Der moderne Handwerksbursche.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postscheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).